

Verkauf und Zehrung bei Eberhard Mann. Juli 1518 begann der Barlierer Diez mit 7 Gefellen die Steine zuzubauen. Der Barlierer bekommt 40 Pfg. Taglohn, der Gefelle 36, Hans Fink der Maurer 33, Meister Heinrich aber neben seinem festen Jahresold von 10 fl. bei häufiger Anwesenheit außerdem noch 42 Pfg. Taglohn. Hans Steger brach 1518 für 40 fl., im folgenden Jahr für 18 fl. Steine. Als Brüche sind Meyernreuth und Seilbitztaufen genannt. Erst im Mai 1519 begann der eigentliche Turmbau. 1523 war die Tätigkeit des Meisters Heinrich von Kulmbach am Turmbau beendet. Im ganzen hat er an seinem Voraus 35 fl. erhalten, in den beiden ersten Baujahren je 10, in den drei übrigen je 5 fl. Der Barlierer Diez und der Steinmetz Lorenz bekamen zur Verehrung 5 fl. für 20 Ellen braunen Kemblers, ferner haben Barlierer, Lorenz, Hans Steger, Schneider und Vogel 2 Pfd. 10 Pfg. vertrunken, „do man an dem thurn auffgehört hat“. 1525 wird mit dem Zimmermann Sebastian Vogel von Auerbach ein Vertrag zu 71 fl. abgeschlossen „von dem Turm vnd sant Michels Chor zu beghynnen“. Der St. Michaelschor kann sich nirgends anders befunden haben als auf der Empore zwischen den Türmen. (Deutlich ausgesprochen ist ein solcher Chor zwischen den Westtürmen noch heute sichtbar an der mit der Bayreuther Stadtkirche etwa gleichzeitigen St. Moritzkirche zu Koburg¹⁾). 1526 wurde die Turmspitze aufgerichtet und gedeckt, wozu man 80 Zentner Schiefer benötigte, der Zentner kostete im Bruch 7 Pfg. Pantzag Hofmann von Mistelgau führte den Schiefer um 8 fl. von Perg bei Hof nach Bayreuth. Um 11 fl. verdingte man einem Hofer Schieferdeckermeister die Arbeit am Turm. Jörg Maler vergoldet den Turmstöß, streicht am Achteck das Blech an, vergoldet und bemalt Schild und Stern zusamt der Jahrzahl. Heinz Hapnlein deckte den St. Michaelschor mit breiten Ziegeln ein.

Schon 1524 fertigte der Barlierer Diez, der nun als selbständiger Meister erscheint, den Turmkranz. Außerdem erhielten der Barlierer und Lorenz 15 fl., „daz sie den Thurn gepflastert, den schnecken gewelbt, abgepunten“. In den



Bayreuth, Stadtkirche.

Grabstein der Anna Maria Reiboldin, † 1654

¹⁾ Vergl. Bau- u. Kunstdenkm. Thüringens. Heft XXXII, S. 281. Jena 1906.

Jahren 1527–29 ging man daran den alten Turm dem neuen anzugleichen. Meister Dieß führte den Bau aus. Daraus, daß der Tischler 2 Ort bekam „von richt scheit vnd furmen In die stein hutten dem meister diehen zu machen“ ist zu schließen, daß es sich hauptsächlich um Errichtung einer Turmgalerie handelte. Glocken gehören zum Turm, darum sei deren Geschichte hier angeschlossen. Schon 1438 ist die große Glocke erwähnt, 1446 wurden Mesp- und Besperglocke gehängt. 1481 hören wir von einem Glockenturm auf dem Dach, also wohl Dachreiter. 1476 holt man den Wenzel von Bamberg, der mit seinem Knecht 16 Tage am Glockenstuhl im Turm arbeitet, wobei ihn der Zimmermann und Stadmeister Hanns Woffel unterstützt. 1477 kommt eine neue Glocke von Nürnberg. „j Pfd. 90 Pfg. hat Swlnsmitt“) bey dem Butner verzeret“. Der Schlosser Jorg Rabatschka“) hatte sie zu henten. Hans Glockengiesser zu Nürnberg goß 1492 zwei neue Glocken. Ältere Glocken waren darangegeben worden, trotzdem betrug die Aufzählung mehr als 100 fl. Endlich ward bei allgemeiner Opferfreudigkeit im Jahre 1511 eine große Glocke mit 50 Ztr. 88 Pfd. Gewicht angeschafft, wofür die beiden Glockengießer Hans und Sebolt Behelm zu Nürnberg 534 fl. erhielten. Der Schlosser Jorg Hewß bekam 18 fl. für das Beschlagen von Joch und Glocke, die auf einem im Kirchhof zugerichteten Glockenstuhl vorläufig aufgehängt wurde. Weiter ist 1513 eine Ausgabe von 28 fl. verzeichnet an Meister Hans Vogel für Aufbereitung des Glockenstuhls und „die glocken auffzugleichen vnd zu henten“. Endlich vereinnahmt Meister Jorg Hewß, Glockenhenter von Nürnberg, 80 fl. für seine Arbeit in den Jahren 1520–29.

Das Innere. Mit Hilfe der sorgfältig geführten Gotteshausrechnungen sind wir gut imstande, die langsam vor sich gehende Vollendung der Innenausstattung des Gotteshauses nachzuerleben. Wir wissen, daß der Boden mit einem Kalkmörtel-Strich belegt war. Die Arbeiten im Chor kommen erst 1493 zum Abschluß. Bürgermeister Fritz Schneider und einige Gemeinderäte schließen einen Vertrag mit Endres Gulden „den Chore zu behawen vnd zu weissen“. Von Nürnberg wird „parckstein zu der weuß“ bezogen, weiter wird verwendet Menig, Rot, Berggrün (perckgrün) und pergel.

Am Sakramentshaus im Chor ward um Michaelis 1449 der erste Stein gelegt. Der Meister (Steinmeyer meister) ist nicht mit dem Namen genannt. Der gleichzeitig beschäftigte Hans Pül kann nicht in Frage kommen, denn während der Meister 4 Groschen (= 28 Pfg.) Taglohn erhält, muß er sich noch gleichwie der mitgenannte Steinmeyer Fritz Haker mit 20 Pfg. begnügen. 1452 sind für das Gitter am Sakramentshaus 3½ Pfd. verrechnet. Zum Beschluß der Arbeit werden dem Steinmeyer 1451 6 Ellen Tuch zu je 6 Groschen für einen Rock verehrt. Später, 1458, wird ein Meister Heinrich Haker genannt, gleich darauf ein Meister Hans Schicker, der einen Leichenstein fertigt. Vielleicht

) Es ist der Guld- und Glockengießer Albert Gulenschmid, der 1486 die 12 Uberglocke zu Schleich goß. 1443 nennt ihn auch die Hesp.-Archiv.

) Dieser (Jorg Schlosser) erscheint l. d. S. häufiger als Maurer und Dachdecker.

war einer der beiden mit dem Steinmetzmeister eine Person. Eine recht umfangreiche Arbeit kann übrigens das Sakramentshaus nicht gewesen sein.¹⁾

Chorgestühl. Im Jahre 1460 werden für das gestül im for 18 Pfd. ausgegeben. 1474—75 bezieht der Zimmermann Niclas Vog 1 fl. 34 Pfd. für die neuen Chorstühle mit 10 Ständen — die alten hatten nur 5. Die Anfertigung der übrigen Kirchenstühle erfolgt durch den Zimmermann und Stadmeister Hanns Woffel und seinen Sohn. „1 Pfd. dem Woffel Zimmermann hat die stul abgesehn zu Bamberg“ (1477). Martini 1478 beginnen beide mit der Arbeit, auf Ostern im folgenden Jahre ist sie vollendet.

Altäre. 1446 werden der Zweifflspoten Altar und Per Altar auf der Portkirche erwähnt, der letztere war wohl dem hl. Michael geweiht, 1449 erscheint der Frauenaltar, der sich an der Ostwand des südlichen Seitenschiffs befand, als Gegenstück des Apostelaltars im nördlichen. Zwischen den beiden, am Ausgang zum Chor, stand, wie gewöhnlich in größeren Kirchen, der mittlere Altar (1447). Zu zwei weiteren Altären wurde 1449 die Zustimmung von Bamberg erholt. Vom Choraltar oder Hochaltar ist 1452 die Rede.²⁾

Im Jahre 1478 unterhandelten Bürgermeister und Rat mit dem Bildschützer von Regensburg wegen einer „Tafel“, d. h. wegen eines Altars. Die folgende Rechnung von 1479 bringt unter „Aufgeben dem maller auff die taffel“ weiter verschiedene Abzahlungen an den nicht näher bezeichneten Maler von 98 fl., sowie 5 fl. seiner Frau, wie damals üblich, und 2 fl. 12 Pfg. dem Knecht. Das Altarwerk kam von auswärts, da 30 Pfd. für die Überführung bezahlt wurden. In jener Zeit war es schon fast zur Regel geworden, daß sowohl das Malen als das Schützen von Tafeln oder Altären von einer Künstlerpersönlichkeit angeführt wurde. Es darf daher mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß der obengenannte Bildschützer aus Regensburg und der Maler der folgenden Rechnung identisch sind. An Kostenaufwand war die Tafel der teuerste Altar, den das Bayreuther Gotteshaus befaß, also jedenfalls der Haupt- oder Choraltar. Acht Personen arbeiteten sieben Tage lang „do man dne taffel setzt“. „1 Pfd. verzert der maller do er das gespreng pracht“. 40 fl. hatten die von Weyer an die Tafel geliehen, 7 fl. gab die Stadt dazu (1480).

Ein weiteres Altarwerk bestellten 1487 der Pfarrer, der junge Benefer und Roberger zu Bamberg. Wenn auch in den Gotteshausrechnungen nicht vermerkt ist, wem der Altar geweiht war, so stellt er sich doch unzweifelhaft als Marien- oder Frauenaltar heraus. 70 fl. empfing dafür der Meister Maler von Bamberg.

Der Vierzehnnothelferaltar (merterer altar) bei dem Predigtstuhl wird 1494 genannt: 3 fl. erhält wieder der Maler von Bamberg für die Tafel. In beiden Fällen handelt es sich wohl um den damals tätigen Bamberger Maler Wolfgang Kayheimer (+ um 1508). Von ihm bewahrt die

¹⁾ Über das Sakramentshaus vergl. S., S. 73 u. H. O. 1339, S. 85 ff.

²⁾ Vergl.: Die Rechn. üb. d. Bau der Kirche St. Mar. Magd. zu Bayreuth von Dr. Ben. Diner in H. O. 1339.

Gemäldegalerie zu Bamberg noch ein Tafelbild von 1487 mit der Darstellung der Apostelteilung. Kayheimer malte auch das „Bamberger Fenster“ in St. Sebald zu Nürnberg (1493) und lieferte in die Werkstatt Peter Bishers die Zeichnungen zu mehreren fürstbischöflichen Grabplatten.¹⁾

Der St. Anna-Altar war eine Stiftung des Zimmermanns Hans Vogel. Der Künstler ist nicht näher gekennzeichnet, doch scheint der Altar in Nürnberg entstanden zu sein, da in der vorhergehenden Gotteshausrechnung der Maler zu Nürnberg auftaucht. Doch welcher aus der großen Zahl?

Im Jahre 1502 wurde der von Rot gestiftete St. Oswaldaltar gesetzt. Aus diesem Anlaß erhielt der Maler von Hof (maler vom Hoff) 4 Pfd. 6 Pfg. Trinkgeld. Ein zweites Mal verzeichnet ihn das Register der Corporis Christi-Bruderschaft.²⁾ 1505: „i guld i ort noch an d Tafel dem maler zum Hoff geben, daran alle hantwerck vnd and figur gemalt sind“. Vielleicht führen diese Notizen auf die Spur nach dem Namen des Monogrammist (G. F. oder F. G.), der sich an dem gemalten Altartriptychon in der St. Lorenzkirche zu Hof verewigt hat³⁾, doch kaum in Nürnberg, sondern vermutlich in Hof selbst zu suchen und zu finden sein wird.

1505 bestellte man bei einem Maler von Amberg den Zwölfbotenaltar nach einer Visierung zu machen. 1507 wurde er gesetzt. Nach dem Register der Rosenkranzbruderschaft bekam der Meister Niclaus Maler zu Amberg an Pfingsten 1511 für die neuen Kerzen zu machen 15 fl.⁴⁾, woraus ersichtlich ist, daß dieser Maler zugleich auch Bildschnitzer war, denn diese Kerzen müssen wir uns als eine Art mit Schnitzwerk verzierter Prozessionsstangen vorstellen. In Amberg scheint in jener Zeit ein reges Kunstleben geherrscht zu haben. Meister Hans von Amberg hatte gegen Ende des 15. Jahrhunderts bedeutende Aufträge für Friedrich den Weisen von Sachsen auszuführen⁵⁾, weiter stehen die Namen der Bildschnitzer Hans Krauses (1518) und Georg (1523) sowie eines Meisters Jörg Steinmes fest. Amberg war ein kleines Kunstzentrum bis ins 19. Jahrhundert hinein.

Der mittlere und der St. Michaelsaltar sind vielleicht nicht erneuert worden, ihrer geschieht keine Erwähnung mehr, 1518 wird auch ein Lorenzaltar genannt.

Neben der Erstellung der Altäre war stetig Geld flüchtig zur Vollendung der übrigen Innenausstattung.

¹⁾ E. Heller in N. O. 1832, S. 85 f. über W. Kayheimer, ferner Veitshub, Bamberg (berühmte Kunststätten). Leipzig 1914, S. 289.

²⁾ Register der Corp. Chr.-Bruderschaft von 1492–1525 in d. Spitalreg.

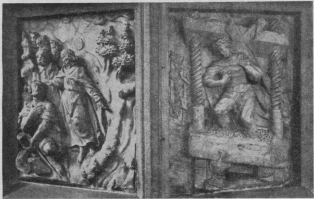
³⁾ Vergl. Dr. Weismann, der Altar in der Lorenzkirche zu Hof. Wissenschaft. Zeitschr. des Hofer Gymnasiums, 1916, S. 9, ff.

⁴⁾ Reg. der Rosenk.-Brud. von 1496–1525 ebend. i. d. Spitalregister.

⁵⁾ Kunstdenkm. des Kgr. Bayern, Heft XV, S. 164. Einen solchen Zwölfbotenaltar scheint auch der Stügelaltar in d. Pfl. zu Eirschenreuth darzustellen (Tafel VI in Heft XIV), die Relieffiguren der Apostel zu Langendorf bei Bayreuth (Ans. 16. Jahrh.) sind denen zu Eirschenreuth auffallend ähnlich, zumal in dem jüdischen Typus einiger Apostel.

Die Kanzel, zu der die Steine von Stockau hergeführt wurden, fertigt 1486 Peter Sösz. Die „Bangen“ goß man mit Blei aus, Cunz Smidt bekam 1 fl. für Spitzen und Eisen.

1489 werden hölzerne Apostelfiguren angeschafft; eine Figur kommt auf 1½ fl. zu stehen. 1491 errichtet man — vermutlich im Chorbogen — einen mit der Statue des Salvators bekrönten Schwibbogen. Diesen und das dazu gehörige Widerlager (Stüll und Swibbogen) fertigten die Zimmerleute Erhard Ellinger und Kilian. 2 fl. bekam für den Salvator Paul Maler; die Siche dazu war in der Hohenwart gehauen worden. Das folgende Jahr bringt eine Ausgabe von 13 Pfd. 7 Pfg., die dem Schlosser Cunz und Koler für 13 „Leuchter für die aposteln“ bezahlt werden. Es geht daraus deutlich hervor, daß St.



Bannerth, Stadtkirche. Taufsteintafeln von Hans Werner. 1615

Salvator und die 12 Apostel eine zusammengehörige Gruppe bildeten, ja vielleicht auch aus der Hand des genannten und vielfach beschäftigten Paul Maler hervorgingen.

Der Taufstein ward 1464 gemalt. Dasselbe geschah 1511 durch den Maler von Remnath (Tempnat). Der Steinmetz Plapper meißelt den Weihkesselstein, ein ansehnliches Stück, da 1501—02 dafür 6 fl. 2 Pfd. angesetzt sind. 1502 wird eine neue Statue des Auferstandenen, der sogenannte Fladenherrgott, angeschafft, wozu der Tischler ein Gespreng macht. Der Maler von Kulmbach (Sulmach) hatte 1519 das St. Anna bild einzufassen.¹⁾

¹⁾ Das Reg. der Hofenst.-Brud. 1519 nennt zwar einen Hans von Sulmach, wozu aber kaum der Maler (Hans Sues) und Zeitgenosse Albrecht Dürers gemeint ist.